

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 18. Pränumerationspreise: Für Laibach: Ganzl. fl. 8.40; Zustellung ins Haus wöchl. 25 kr. Mit der Post: Ganzl. fl. 12. Donnerstag, 23. Jänner 1879. — Morgen: Timotheus. Insertionspreise: Ein-spaltige Petitzeile à 4 kr., bei Wiederholungen à 3 kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr. 12. Jahrg.

## Die Ziele der Andrássy'schen Orientpolitik.

Wien, 20. Jänner.

C. R. In parlamentarischen Kreisen wird eine Aeußerung des Grafen Andrássy colportiert, die in die Zeit der Pester Delegationsberathungen fällt. „Wenn ich nicht wüßte — so soll diese Aeußerung gelautet haben, — daß wir eines Tages nach Salonichi marschieren, so wären wir überhaupt gar nicht über die Save marschiert.“

Möglich, daß diese Aeußerung eine apokryphe ist; jedenfalls trägt sie nicht in sich selbst die Kennzeichen der Unwahrscheinlichkeit. Daß die Blicke unseres thatendurstigen Staatslenkers nach Salonichi ausschauen, ist längst kein Geheimnis mehr. Wäre noch einige Unklarheit in dieser Hinsicht vorhanden, so würde für die weitausblickenden Ziele der Andrássy'schen Orientpolitik schon der eine Umstand ein gewichtiges Zeugnis ablegen, daß in diesem Augenblicke kein zweiter Beamter des auswärtigen Ministeriums bei Graf Andrássy in solchem Grade personae grata und gratissima ist, als ein Sectionschef, dem die letzten Tage eine Reihe von Auszeichnungen gebracht und in dem die Idee von der Ausdehnung der österreichischen Interessensphäre bis zum Gestade des Ägäischen Meeres ihren eifrigsten Vorkämpfer gefunden hat.

Im Abgeordnetenhaus ist man über diese Expansionsvellenitäten des Kabinetts Andrássy sehr gut unterrichtet. Beweis dafür u. a. die Resolution der Großgrundbesitzer-Fraction in der Fassung des Tinti'schen Antrages, der gegen Ueberschreitung der Vollmachten des Berliner Vertrages Verwahrung einlegt. Nicht, daß man mit dieser Resolution bezweckt, der Thatenlust unseres Ministers einen Kiegel vorzuschieben; unser Parlament ist nachgerade zur Erkenntnis seiner Ohnmacht gelangt, auf die Führung der auswärtigen Angelegenheiten irgend welchen Einfluß auszuüben.

Die Verantwortung für die mißliche Lage, in die das Land durch eine abenteuerliche Politik leicht geführt werden kann, von der Volksvertretung abzulenken, das ist alles, was man von jener Seite bezweckt.

Wenn Graf Andrássy trotzdem durch offiziöse Stimmen verbreiten läßt, daß ein Zug nach Salonichi ihm in seinen kühnsten Träumen nicht beigefallen sei, so ist dies nichts mehr und nichts weniger, als ein taktisches Manöver im Geiste seiner bisherigen Geschäftsführung, wenigstens den Orientdingen gegenüber. Oder zweifelt heutzutage noch jemand daran, daß er eine gewisse Virtuosität in der Kunst gezeigt hat, Volk und Volksvertretung über die eigentlichen Ziele seiner Politik im Unklaren zu lassen? Noch am 11. März v. J. äußerte er sich in den Darlegungen, die er in dem Ausschusse der österreichischen Delegation machte, wie folgt: „Die Frage wegen Bosnien läuft wol in erster Linie darauf hinaus, ob etwa die Annexion dieses Landes der Zweck dieses Kredits sei? Hierauf habe ich die Ehre zu erwidern, daß eine solche Annexion nie das Ziel unserer Politik war und es auch heute nicht ist.“ So damals der Minister, heute zweifelt wol niemand daran, daß schon damals, vor dem europäischen Mandate, die Annexion das nächste Ziel unseres Staatsmannes war, das nächste; das weitere Ziel ist Salonichi.

Man wird zugestehen müssen, daß es eine große Politik ist, die unser Minister treibt; ebenso groß freilich ist auch die Verantwortung, die auf einen Staatsmann fällt, dessen weitausblickende Pläne die Monarchie einer ungewissen und gefährdrohenden Zukunft entgegenführen.

## Ministerkonferenzen.

Bei den in voriger Woche in Wien stattgefundenen gemeinsamen Ministerkonferenzen beschäftigten sich die Würdenträger beider Reichs-

hälften hervorragend mit der Organisation der occupierten Provinzen; man konnte jedoch, wie die „N. fr. Pr.“ erfährt, bis jetzt aus einem ganz äußerlichen Grunde zu keinem Beschlusse gelangen. Der ungarische Ministerpräsident hatte in diesen Konferenzen den Antrag gestellt: Beide Regierungen sollen durch gleichlautende Gesetzesentwürfe von den Parlamenten die Ermächtigung verlangen, die Organisation der beiden Provinzen auf Grundlage des ausgearbeiteten und veröffentlichten Statuts provisorisch vorzunehmen. Gegen das Meritum dieses Antrages wurde keine Einwendung erhoben, wol aber erklärten die in den Konferenzen anwesenden Mitglieder des österreichischen Kabinetts, der provisorische Charakter des letzteren mache es unmöglich, sich für diese oder irgend eine andere Vorlage zu engagieren. Infolge dessen wurde die Beschlusfassung über die Frage vorläufig vertagt, und dieselbe wird erst nach dem Eintritte eines Definitivums in der österreichischen Regierung erfolgen können.

## Vertragsabschluß mit Frankreich.

Der Vertrag, womit die austro-französischen Verkehrs- und Handelsbeziehungen geordnet werden sollen, liegt dem Abgeordnetenhaus des Reichsrathes vor, und besteht derselbe aus drei Erklärungen:

Die erste Erklärung lautet:

„Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Böhmen u. s. w. und apostolischen Königs von Ungarn, und die Regierung der französischen Republik,

in Erwägung, daß der zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich am 11. Dezember 1866 abgeschlossene und durch die Acte vom 30. November 1876, 8. Juni 1877, 24. Dezember 1877 und 6. Juni 1878 successive verlängerte Handelsvertrag vom 31. Dezember 1878 an aufgehört hat, in

## Feuilleton.

### Die Sirene.

Eine Komödie von C. H. Mosenthal.  
(Schluß.)

Hedwig hat längst klar erkannt, daß ihr Herz an ihrem Bunde mit Eggenburg keinen Antheil hat. Und als Friedrich in sie dringt, nur auszusprechen, was allein ihr Herz spricht, da erklärt sie ebenso ehrlich, daß sie eine ernste Natur sei wie er, daß sie beide nach den ewigen Naturgesetzen sich nimmer ergänzen und anziehen würden, daß sie nicht für einander geschaffen seien.

Jetzt tritt freilich die Mutter dazwischen und schilt auf die dummen Romanphrasen; der Vater wirft den neuen Minister in die Wagsschale; Friedrich aber erklärt beiden, daß er diese Würde bestimmt zurückweisen müßte und daß er noch heute nach Boston seine Rufage telegraphieren würde zu einer Stellung, die er einzig nur sich und seinen Leistungen verdanke.

Das trifft die Präsidentin ins Herz. Nur der Minister Eggenburg war das Ziel ihres Stre-

bens gewesen; den amerikanischen Professor fragt sie hochmüthig, ob er sich denn wirklich einbilde, daß ein Mädchen aus gutem Hause ihm ein solches Opfer bringen werde? Wenn es der Neigung des Herzens folgt, gewiß! Aber er hat ja gehört, daß von Neigung hier keine Rede ist; Hedwig bittet ihn innig, unbeirrt der Stimme seines Herzens zu folgen, und beide verabschieden sich als Freunde für's Leben.

Frei! Frei! Wie ein Alp löst es sich endlich von Friedrichs Seele; nun frisch hinaus ins neue Leben. So fällt er Rechttern in die Arme, in dem er die ergänzende Hälfte für Hedwigs ernste Natur erkennen muß; so kommt er heiter wie ein klarer Frühlingstag nach Hause.

Hier bemüht sich Elise vergeblich, der würdigen Toni von Eggenburg Ordnung halten zu helfen. Der alten Dame reißt einmal über das andere die Geduld; sie kann freilich dem lieben Wesen eigentlich nicht böse werden, weiß aber doch nicht, was sie mit ihm beginnen soll. Da kommt ihr ein Gedanke. Ein junger Schauspieler, Lothar, ein Schübling der Generalin, bewirbt sich bei Herrn v. Eggenburg, welcher der juristische

Beirath einer Theaterverwaltung ist, um die erledigte Direktorstelle. Das wäre etwas für Elise; zur Schauspielerin scheint sie mit ihrem sonnigen Lachen ein großes Talent zu besitzen. Wenn Friedrich dem Petenten die Stelle gibt, so ist ihr ein sofortiges Engagement gesichert. Lothar entpuppt sich obenein als ein Jugendgespieler Elises, und als Friedrich kommt, bittet sie für ihn. Eggenburg signiert das Gesuch, und Elise macht den Jugendfreund glücklich.

Jetzt erst fällt dem ernststen Manne die Sorge um das liebeliche Wesen, dem er ein Bruder hat sein wollen, schwer auf's Herz. Tante Toni kann ihn nicht nach Amerika begleiten, und bei der würdigen Dame kann Elise nicht bleiben. Er erzählt ihr, daß er den Ruf nach Boston angenommen habe, und sie erblickt, wol zum ersten male in ihrem Leben. Der Gedanke, daß er allein über das Weltmeer und in ein fremdes Land reisen will, versetzt sie in tiefe Bewegung. Sie kann einen Vergleich mit sich selbst nicht zulassen, denn sie ist eine Wanderschwalbe, die leicht ihr Nestchen findet; er aber, gewöhnt an zärtliche Fürsorge, an eine treue Seele, die ihn wie ein Kind hegt und



Kraft zu stehen, jedoch einig in der Absicht, baldmöglichst Unterhandlungen behufs des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages zu eröffnen;

in Erwägung, daß die französische und die österreichisch-ungarische Regierung in betreff der Aufrechterhaltung des Schiffsahrtsvertrages und der übrigen Conventtionen, welche gleichzeitig mit jenem Handelsvertrage abgeschlossen worden waren, einig sind —

sind über nachstehende Erklärung übereingekommen:

Der Schiffsahrtsvertrag, die Konsularconvention, die Convention über die Behandlung der in einem der beiden Staaten hinterbliebenen Verlassenschaften der Unterthanen des andern Staates, die Convention zum Schutze des Autorrechtes an Werken der Literatur und Kunst, welche am 11. Dezember 1866 zwischen Frankreich und Oesterreich-Ungarn abgeschlossen worden sind, verbleiben in Kraft bis zum Abschlusse einer neuen Handelsvereinbarung oder bis zum Ablaufe des auf die Kündigung des erwähnten Vertrages oder der erwähnten Conventtionen seitens einer der beiden Regierungen folgenden Jahres."

Die zweite Erklärung, die eigentliche Meistbegünstigungsconvention enthaltend, lautet:

"Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich u. s. w. und die Regierung der französischen Republik,

in Erwägung, daß der zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich am 11. Dezember 1866 abgeschlossene Handelsvertrag seit dem 31. Dezember 1878 aufgehört hat, in Kraft zu stehen, und in der Erkenntnis, daß es im Interesse der beiden Länder dringlich ist, ihre Handelsbeziehungen bis zum Abschlusse eines neuen Vertrages provisorisch zu regeln,

übrigens gleichmäßig von dem Wunsche geleitet, diese Beziehungen auszudehnen und zu entwickeln —

sind über nachstehende Bestimmungen übereingekommen:

Artikel I. Die beiden hohen vertragschließenden Theile sichern sich gegenseitig in allem, was die Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr betrifft, die Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation zu.

Artikel II. Die gegenwärtige Convention wird sofort nach dem Austausch der Ratificationen in Kraft treten, welcher zu Wien in der möglich kürzesten Frist stattfinden wird, sobald die durch die Verfassungsgesetze der beiden vertragschließenden Mächte vorgeschriebenen Förmlichkeiten erfüllt sein werden.

Dieselbe wird bis 31. Dezember 1879 in Kraft bleiben."

pflegt — o, sie wird keine ruhige Stunde mehr haben. Sie eröffnet ihm die Idee der Tante, zum Theater Lothars zu gehen, und obwohl er diese Idee in heller Entrüstung zurückweist, bittet sie ihn innig, sich um sie nicht zu beunruhigen. Immer würde sie ihres Pactes eingedenk sein und ihn an ihrer Seite setzen. "Sorgen Sie nicht um mich", sagt sie, sich gewaltsam fassend, "Sie wissen ja, ich habe einen guten Genius zur Seite, der mich spielend durch's Leben führt und mich lehrt, über alles, was das Herz sonst betrübt, zu lachen — hahaha — !"

Sie will lachen, bricht aber in lautes Weinen aus, und glücklich schließt Friedrich das neu erschlossene, ihm so ganz ergebene Herz an das seine.

Zwei Herzen haben sich gefunden, und als Nachtern den Abgang des Telegramms nach Boston zu verkünden kommt, findet er ein glückliches Paar, nicht eine Sirene, sondern eine gute Fee, die seinen Friedrich hinübergeleitet wird zur seligen Insel Atlantis.

Die dritte Erklärung lautet: "Bei der Unterzeichnung der am heutigen Tage zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich abgeschlossenen provisorischen Handelsconvention hat der unterfertigte französische Botschafter im Auftrag seiner Regierung erklärt, daß bezüglich der nach Frankreich eingeführten Weine die Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation diejenige ist, welche Spanien und Italien zugestanden ist und wonach die fremden Weine bei ihrer Einfuhr nach Frankreich dem Zollsätze von drei Francs fünfzig Centimes per Hektoliter unterliegen.

Der unterfertigte Minister des Aeußern Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat von dieser Erklärung Act genommen und seinerseits erklärt, daß in der Fassung des Artikels I der obervährten provisorischen Handelsconvention die Worte: "Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr" in ihrem weitesten Sinne zu nehmen sind, und daß die Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation den Unterthanen und den Provenienzen der beiden Länder unter allen Umständen und in allen Beziehungen, welche Handelsgeschäfte betreffen, zugesichert ist, wobei übrigens wohlverstanden ist, daß der allgemeine Grundsatz, wonach von der Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation die Begünstigungen, welche angrenzenden Staaten zur Erleichterung des Grenzverkehrs gewährt sind oder künftig gewährt werden, ausgeschlossen sind, keinen Eintrag erleide.

Urkund dessen haben die Unterfertigten die gegenwärtige Erklärung unterzeichnet und derselben ihre Siegel beigeschrieben.

So geschehen in doppelter Ausfertigung zu Wien, am 20. Jänner 1879."

### Rußlands Finanzprogramm.

Rußland geht unter die Sparrer. Das "N. Br. Tgbl." erfährt, daß eine in Petersburg tagende Kommission dem Kaiser folgende Anträge behufs Reducierung der Staatsausgaben unterbreiten wird: Herabsetzung des stehenden Friedensheeres von 720,000 auf 600,000 Mann, bez. des betreffenden Etats von 181½ Mill. Rubeln auf etwa 140 Millionen, Reducierung des Marinebudgets von 26 auf 9 Mill., Convertierung der verschiedenen Staatsschuldentitel in eine einzige Kategorie, wodurch das Zinsbudget von 156½ Mill. um 15 bis 18 Mill. vermindert werden würde. Verminderung des Beamtenstandes um ein Drittel, Liquidation der russischen Staatsbank und dafür Errichtung einer auf Actien gegründeten Nationalbank, wodurch ein bedeutender, dem Staate gehöriger Metallschatz disponibel werden würde.

### Tagesneuigkeiten.

— Hohenwart redibivus. Das Gerücht, Oesterreich werde in nächster Zeit mit einem Ministerium Hohenwart beglückt werden, circuliert in politischen Kreisen und Blättern. Die Ultramontanen und Feudalen, die gesammte reactionäre Sippenschaft colportiert dieses Gerücht in hochgradiger Begeisterung. Im Gegensatz zur Action der genannten Parteien erheben sich bereits liberale Stimmen, welche diesem derzeit noch nicht gebornen Ministerium ein baldiges Ende prophezeien. Die "Marb. Btg." schreibt an leitender Stelle: "Hohenwart II. kommt — ein ganzer Mann der hochgräflich-hochkirchlich-hochmilitärischen Partei. Diesem Hohenwart gegenüber haben wir nur ein Verlangen: stellt jeder von uns in politisch-parlamentarischen Kampfe, welcher dann entbrennen wird, seinen ganzen Mann, und Hohenwart II. geht, noch ehe das Jahr des Heils 1879 zu Ende gerauscht."

— Der erste österr. Zitherspielerkongreß wird, von dem Herausgeber des "Zithersfreund" einberufen, im Monat Mai in Komotau tagen, und haben bereits die hervortragendsten Zithersvirtuosen ihr Erscheinen zugesagt. Die Kongreß-

angelegenheiten werden zwei Tage in Anspruch nehmen, darauf folgt ein gemeinsamer Ausflug nach Tepliz. Für die Kongreßmitglieder werden ermäßigte Fahrpreise erwirkt. Dieser Kongreß dürfte ohne Zweifel Angenehmeres bringen, als jener zu Berlin.

— Bahnlinie Sissek-Nowi. Der kroatische Landtag nahm in Anbetracht der kommerziellen, ökonomischen, strategischen und finanziellen Wichtigkeit einstimmig folgende Resolution an: "Die k. Landesregierung wird aufgefordert, im Vereine mit den kroatischen Abgeordneten am gemeinsamen Reichstage bei der gemeinsamen Regierung dahin zu wirken, daß selbe im Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf über den Ausbau der Eisenbahnlinie Sissek-Nowi einbringen möge."

— Fürstenwahl. Der "Avenire" erfährt, daß die Wahl des montenegrinischen Senatspräsidenten Božo Petrović zum Fürsten von Bulgarien in Konstantinopel als gesichert betrachtet wird.

— Das "Maulkorb"-Gesetz soll dem Vernehmen nach vom Fürsten Bismarck zurückgezogen werden.

— Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien. Die "Korr. Schweizer" meldet: "Eine Anzahl Oesterreicher hat sich wieder durch die Verlockungen und trügerischen Verheißungen eines Auswanderungsagenten in Antwerpen fangen und zur Auswanderung nach Brasilien verleiten lassen. Die dortigen Verhältnisse sind für die Einwanderer noch unverändert so trauriger Art, daß auch die oftmals wiederholten Warnungen vor der Auswanderung nach Brasilien unverändert bestehen bleiben müssen."

### Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Original-Korrespondenz.

Gurkfeld, 21. Jänner. Nach bisheriger Gepflogenheit veranstaltete auch hener der Ortschulrath in Gurkfeld eine Sammlung von Geldbeträgen zu dem Zwecke, um arme, fleißige und gesittete Schulkinder mit Winterkleidern zu theilen. Die Sammlung warf ein günstiges Resultat ab, es ging ein Betrag von 101 fl. ein, unter anderen Gaben auch Kleidungsstücke. Um den bezeichneten Betrag wurden Kleidungsstücke angekauft und hiemit 30 Kinder theilt. Die theilten Kinder sprachen den edlen Spendern den herzlichsten Dank aus.

— (Audienz.) Der Herr Landespräsident H. v. Kallina wurde am 20. d. M. von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

— (Bürgerrechtsverleihung.) Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hat dem Herrn Franz Karun, Pfarrer in der Tirnavorstadt, tagfrei das Bürgerrecht verliehen.

— (In den Verband der Stadt-Gemeinde Laibach) wurden aufgenommen die Herren: Alois Waldherr, Institutsinhaber; Adolf Pollack, Handelsmann; Alois Jenko, Bäcker; Primus Lamprecht, Hausbesitzer; Josef Bulovnik, Friseur; Franz Janzar, Holzwarenhändler; Jakob Matijan, Bäcker; Bartholomäus Jeme, Mehlgändler; Ignaz Sarabon, Lederhändler; Mathias Stele, Weingroßhändler und Spezerist; Johann Rulitz, botanischer Gärtner; Johann Zermann, Mehlgändler; Johann Gruben, Cafetier; Josef Schello, Sicherheitswachmann erster Klasse; Mathias Bdesar, Branntweinbändler; Jos. Ferjan, Schlosser.

— (Vom Tage.) Heute obliegt uns die Pflicht, über ein in unseren Mauern vorgekommenes unangenehmes Tagesereignis zu berichten. Wir entleiden uns dieser Pflicht aus Schonung für die betreffende hier domicilirende Familie in objektiver Form. Vor einigen Tagen verließ ein junger, in einer hiesigen Notariatskanzlei beschäftigter Mann Laibach, fühlte in sich Verurs, an Seite Hubmayer's ein Freiheitsheld zu werden, verließ seine Frau und



Kinder, begab sich in fernes Land, und verschaffte sich das hierzu erforderliche Reise- und Bekehrungsgeld im unredlichen Wege durch Unterschlagung eines namhaften Betrages zum Nachtheile seines Dienstgebers.

— (Zu Prof. Heinrichs Auszeichnung.) Die Nachricht, daß der hiesige Gymnasialprofessor Herr Anton Heinrich in allerhöchster kaiserlicher Anerkennung seiner hervorragenden Berufsthätigkeit mit der Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet wurde, hat in hiesigen Lehr- und Schülerkreisen sehr befriedigenden Eindruck gemacht. Der Wahlspruch des Kaisers: „Das Verdienst dort, wo es sich findet, zu belohnen“ fand durch diesen kaiserlichen Gnadenact neuerliche Bestätigung. Professor Heinrich zählt zu jenen Lehrkräften Krains, die in erster Linie für die Pflege der deutschen Sprache, für deutsche Kultur und deutsche Literatur in Krain jederzeit mannhafte die Lanze brachen. Aus der Hand dieses auf dem Gebiete der Wissenschaft und des Gymnasialstudiums wohlverfahrenen Mannes sind bereits mehrere werthvolle Produkte des Geistes der Oeffentlichkeit übergeben worden, seine Lehrbücher fanden an Unterrichtsanstalten des In- und Auslandes Eingang. Es ist nicht zu zweifeln, daß der Tag der Decorierung Heinrichs von der Lehrer- und Schülerwelt, von allen Freunden deutschen Wissens und deutscher Kultur als ein Festtag in entsprechender Form gefeiert werden wird.

— (Eine Lehrerstelle) ist an der Volksschule in Jarz, Bezirk Krainburg, zu besetzen.

— (Landschaftliches Theater.) Das gestrige erste Gastspiel des Wiener Charakter- und Dialektkomikers Herrn Clemens Grün registrierte einen durchschlagenden, glänzenden Erfolg. Der werthe Gast excellierte in der ersten Pöce „Nothe Haare“ von Grandjean als „Julius Hase“ durch meisterhaften Ausdruck des sächsischen Dialektes. — In der darauffolgenden, vom genannten Künstler verfassten und von ihm selbst vorgetragenen Solo-Szene „Ein verkanntes Genie“ präsentierte sich Herr Grün als vorzüglicher Charakterspieler und als Meister in der Dialektik; die Zeichnung der verschiedenen Charaktere (sentimentaler Liebhaber, Intrigant, Naive, Naturbursche u. a.) und die mimische Darstellung muß als eine geniale bezeichnet werden. Das Publikum erkannte die Meisterschaft des „verkannten Genies“, indem es den Künstler durch oftmalige Beifallsbezeugungen und dreimalige stürmische Hervorrufe auszeichnete. — Den Glanzpunkt des gestrigen Abends bildete die vollkommen gelungene, naturgetreue, die Lachmuskeln des ganzen Hauses in permanente Thätigkeit versetzende Ausführung der Rolle des „Gutsbesizers Szumbalinski“ in Hofens einactigem Schwanke „Ein gemütlicher Pole.“ Herr Grün war die personifizierte Gemüthlichkeit vom Scheitel bis zur Sohle, er hielt die Grenzen des deutsch-slawischen Dialektes von A bis Z consequent ein, er schuf ein treffliches Bild, welches Aug' und Ohr der Anwesenden durch und durch befriedigte. Das Haus befand sich in animirtester Stimmung und spendete dem Künstler reichen Applaus. Der werthe Gast fand vonseiten unserer Bühnemitglieder in der ersten Pöce sehr geringe Unterstützung; die dritte Pöce verlief klappender.

— (Unterstützungskasse für Bergführer.) Die großartige Zunahme des Touristenverkehrs in den Alpenländern hat zur Heranbildung eigener Bergführer von Profession geführt; in vielen Thälern bestehen wohlorganisirte Führercorps unter einem Obmann und mit einer Unterstützungskasse, in welche die Mitglieder nach Maßgabe ihres Verdienstes einzahlen. Außerordentliche Fälle aber erheischen außerordentliche Mittel, und so trug man sich in den Kreisen des deutschen und österreichischen Alpenvereins längst mit dem Gedanken, eine eigene Unterstützungskasse für Bergführer zu gründen. Schon bei der Generalversammlung im Jahre 1877 wurden zu diesem Zweck 2000 Mark aus dem Vereinsvermögen ausgeschieden; die Generalversamm-

lung des Jahres 1878 bewilligte weitere 4000 Mark zu dieser Kasse und genehmigte ein Statut über seine Verwaltung und die Bedingungen, unter welchen eine Unterstützung gewährt werden kann. Viele unter den 66 Sectionen des Vereins geben jährliche Zuschüsse zu den Einnahmen der Kasse, in wahrhaftig hochherziger Weise aber hat ein auswärtiges Mitglied der Section Prag die Summe von 1000 Mark zu demselben beigetragen.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) In Graz sind nach Bericht der Grazer „Tagespost“ Behn-, Fünf-, und Einguldennoten in sehr gelungenen Fälschungen im Umlaufe. Im verflossenen Jahre waren es Holz- und Plattenabzüge von Fünf-, guldennoten, welche sich dem betrogenen Besitzer bei zufälliger genauerer Besichtigung als zur Weitergabe ungeeignet erwiesen; jetzt finden sich nicht nur Holz- oder Plattenabzüge von Guldennoten, sondern auch Photographien von Behn-, Fünf- und Einguldennoten von vorzüglicher Nachahmung. Der Gesamteindruck dieser Fälschungen befriedigt derart, daß nur derjenige nicht getäuscht wird, welcher prinzipiell jede Geldnote erst nach kritischer Prüfung annimmt. Wer sich nicht die Zeit nimmt oder nehmen kann, jede einzunehmende Geldnote auf das genaueste zu besehen, der kann sich Schaden zufügen. Die Guldenfälschungen sind gedruckt und rufen, so wiederholten wir, den Eindruck der Echtheit bei jedermann hervor, der nicht zur Detailuntersuchung schreitet. Bei dieser findet man, daß der Merkurius (rechtsseitige Figur der unteren Notenpartie) etwas zu stark straffiert ist, wodurch er ein starres Aussehen erlangt, daß die Tuniquefalten der Weichheit entbehren und daß die kleine Schrift rechts unten in der Ecke einige Mängel aufweist. Was die Photographie betrifft, sind dieselben trotz der genauen Arbeit des natürlichen Lichtes dann nugefährlich, wenn der Photograph den Farbenton der echten Noten verfehlt; aber das Bedenkliche liegt in dem Umstande, daß die Uebung den Meister macht, gegen dessen Produkte jede Vorsichtsmaßregel versagt, da selbst an echten Staats- und Banknoten manches mangelhaft abgezogene Exemplar im Verkehr erscheint und das Publikum beirrt.

### Zur Landtagsession 1878.

(Aus der 11. Sitzung.)

Nachdem die vom Abg. Dr. R. v. Besteneß eingebrachte Schulgesetznovelle vonseiten der nationalen Abgeordneten Klun und Dr. Bosnjak angefochten worden war, ergriff Abg. Deschmann das Wort:

Betrachte ich diese Gesetzesnovelle in ihrer Gesamtheit, so finde ich darin zwei Kategorien von Bestimmungen und Aenderungen der bestehenden Gesetze.

Die eine Kategorie ist eine derartige, daß auch von jener Seite des hohen Hauses dagegen keine Einwendungen erhoben wurden; ich bin überzeugt, daß das ganze Haus damit einverstanden ist, daß gewisse Aenderungen im Schulgesetze, die hier vorgeschlagen sind, ehebalbigst durchgeführt werden sollen, indem es ja bekannt ist, daß die Landes-Volksschulgesetze nicht mit jener Gründlichkeit im hohen Hause seinerzeit erörtert wurden, die sie verdient hätten. Damals hieß es, wir brauchen uns mit dem Detail nicht in so eingehender Weise zu befassen, da der Landesschulrath dieselben bereits einer eingehenden Berathung unterzogen hat und sie auch im Landesausschusse berathen worden waren. Allein es zeigen die später zutage getretenen Mangelhaftigkeiten der Gesetze, wie vieles jene Vorberathungen zu wünschen übrig gelassen, daher ich von einer Rückweisung des Gesetzentwurfes an den Landesschulrath und an den Landesausschuß nicht eben viel erwarte, sondern in die eingehenden Debatten im hohen Hause viel größere Hoffnungen setze.

Ich muß jene Herren, welche gegen das Gesetz gesprochen und erklärt haben, daß es wegen Kürze der Zeit ihnen nicht möglich war, in dasselbe näher einzugehen, das glänzendste Zeugnis geben, daß ihre

Ausführungen zeigen, mit welchem anerkennenswerthen Eifer sie nicht nur die Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes, sondern auch jene der bereits bestehenden Gesetze ihrem eingehenden Studium unterzogen haben. Ich habe eingangs erwähnt, daß es zwei Kategorien von Bestimmungen im vorliegenden Gesetzentwurf gebe, die eine Kategorie wird auf keinerlei Widerspruch stoßen.

Die zweite Kategorie mag allerdings zu gerechtfertigten Bedenken Anlaß geben, es ist daher eine sorgfältigere Prüfung der diesfälligen Bestimmungen nothwendig. Zu den ersten Bestimmungen rechne ich die Beseitigung des verstärkten Ortsschulrathes und dessen Supplirung durch den gewöhnlichen Ortsschulrath, indem die beiden dormaligen Ortsschulräthe ein vielseitiger und schwerfälliger Apparat sind, welcher im Interesse des geregelten Schuldienstes vereinfacht werden muß.

Als zweiten Punkt bezeichne ich eine bessere Schulinspektion, als sie bisher geübt wird, oder wenigstens die Ermöglichung derselben. Ich will zugestehen, es gibt manche gute Ortsschulinspektoren unter den jetzigen Ortsschulräthen. Allein es kann eine bessere Schulinspektion eingeführt werden, namentlich in jenen Fällen, wo sich die Ortsschulräthe die Schulinspektion gar nicht angelegen sein lassen, denn davon werden sich die Herren selbst überzeugt haben, daß es viele Ortsschulräthe gibt, die sich um die Schule gar nicht kümmern, nicht aus Bosheit oder schulfreudlicher Gesinnung, sondern weil sie mit anderen Geschäften überladen sind. Weiters rechne ich zu den ohneweiters annehmbaren Bestimmungen die Erweiterung der Befugnisse des Obmannes des Ortsschulrathes, insoweit es die ökonomische Verwaltung anbelangt, ferner die entsprechende Controlle des Bezirksschulrathes bezüglich der Rechnungslegung des Ortsschulrathes, indem es ja bekannt ist, daß manche Ortsschulräthe in der Rechnungslegung sehr faumfelig sind.

Es ist zu wünschen, daß in dieser Richtung Ordnung im Schulwesen eingeführt wird, namentlich in der ökonomischen Bedienung; in der bestehenden Schulgesetzgebung ist diesfalls nicht gehörig vorgesorgt, und soll durch das gegenwärtige Gesetz eine Remedur geschaffen werden.

Für die Stadt Laibach wird es eine sehr zweckmäßige Abänderung sein, wenn der Ortsschulrath mit dem Bezirksschulrath verschmolzen sein wird, indem die bisherige abgesonderte Manipulation beider Körperschaften mancherlei Schwerfälligkeiten bedingt, von denen sich nur jener einen Begriff macht, der in das Gebaren des Ortsschulrathes und Bezirksschulrathes Einsicht genommen hat. Ich bezeichne es als einen Fortschritt der Gesetzgebung, wenn der Stadtgemeinde Laibach das Recht ertheilt wird, ein Mitglied in den Landes-Volksschulrath zu wählen. Nach dem Reichs-Volksschulgesetze ist den größeren Stadtgemeinden das Recht gewährt, auch durch ein Mitglied in dem Landes-Volksschulrath vertreten zu sein.

Heute hörten wir, meine Herren, so viele Zammerrufe von jener Seite über die Schmälerung des Rechtes der Gemeinden durch die gegenwärtige Gesetzesvorlage.

Ich erlaube mir jedoch jenen Herren in Erinnerung zu bringen, daß, als das Schulaufsichtsgesetz im hohen Landtage zur Sprache kam, und ich mir erlaubt habe, den Antrag zu stellen, daß auf Grund des Reichs-Volksschulgesetzes der Stadt Laibach das Recht ertheilt werden möge, in dem Landes-Volksschulrath durch ein Mitglied vertreten zu sein, sie von einer solchen Erweiterung der Rechte der Stadt Laibach nichts wissen wollten; mein Antrag wurde von der damaligen Majorität niedergestimmt. Wenn Ihnen so viel an der Erweiterung der Rechte der Gemeinden gelegen ist, damals hätten Sie die schönste Gelegenheit gehabt, ein solches Recht der Landeshauptstadt zuzugestehen, ich glaube zum Schaden für das Volksschulwesen in Krain wäre es nicht gewesen.

Als einen weiteren Vorzug der beantragten Gesetzesnovelle betrachte ich die genaueren Detail-



Bestimmungen, wie bei Erledigung von Lehrerstellen vorzugehen ist, die Feststellung kürzerer Competenz-Termine, indem der jetzige vierwöchentliche Termin ein ganz unzweckmäßiger und einen schleppenden Geschäftsgang bei Stellenverleihungen zur Folge hat.

Gewiß wird von den Lehrern jene Bestimmung mit Freuden begrüßt werden bezüglich der neuen Classificierung der Lehrergehälter. Auch der Finanzausschuß war der Ansicht, daß der diesbezüglichen Systemlosigkeit in der Systemisierung der Lehrergehälter ein Ende gemacht werden möge.

Auch bezüglich der Functionszulagen wird, wenn die festgestellten Prinzipien angenommen werden, den Wünschen der Lehrer einigermaßen Rechnung getragen werden können.

Sie sehen demnach, meine Herren, es gibt eine erkleckliche Anzahl von Punkten und Bestimmungen im Gesetzentwurfe, welche wesentliche, dringend gebotene Verbesserungen der bestehenden Schulgesetze enthalten.

Ich könnte diese Aufzählung noch erweitern, allein ich wende mich zu jenen Bestimmungen, welche zu manchen Bedenken Veranlassung geben könnten.

Die erste derartige Bestimmung ist die, daß mit gewissen Zwangsmaßregeln gegen die Ortsschulrätthe vorgegangen werden kann. Zwang thut wol nie gut, besonders im Schulwesen sollte die Gesetzgebung davon Umgang nehmen. Natürlich wäre es am wünschenswerthesten, wenn die Gesetzgebung eine willige Bevölkerung vorfände, welche die bestehenden Schulgesetze in deren Sinne ausführt, allein das kann niemand leugnen, daß sich Fälle ergeben, wo für die Durchführung der Schulgesetze nichts geschieht.

Solche Renitenzfälle kennen wir ja auch in andern autonomen Agenden, so z. B. im Straßwesen; auch da müssen im Gesetze Zwangsmaßregeln festgestellt werden, in welcher Art und Weise gegen die Widerspenstigen eingeschritten werden kann. Ich glaube demnach, daß man derartige Normen, wenn man überhaupt dem Schulwesen freundlich gesinnt ist, im Prinzipie nicht entgegen sein kann. Unser gegenwärtiges Gesetz enthält in dieser Beziehung fast gar keine Handhabe für die Schuloberbehörden, um dem Gesetze Geltung zu verschaffen. Weiters sind die in Vorschlag gebrachten Zwangsmaßregeln nicht etwa türkische Zwangsmaßregeln, sie stammen alle aus den Volksschulgesetzen der benachbarten Länder her und haben sich dort als sehr zweckmäßig bewährt.

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Büchertische.

Das vierte Heft des dritten Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefsthal in Graz erscheinenden Monatschrift „Heimgarten“, herausgegeben von P. R. Hofegger, enthält folgende Aufsätze: Die Märtyrer. Eine Erzählung von Karl Stugan. — Eine Dorfgeschichte. Gedicht von Hans Gröbner. — Aus den Tagen der Gewalt. Geschichten, zum hundertjährigen Gedächtnisse erzählt von P. R. Hofegger. — Kindheit im Walde. Idyllen von Albert Moser. — Der dritte Bursch. Von E. M. Bacano. — Schwabentanz und Schwabenhochzeit. Von Josef Lewinsky. — Ein Flug durch das steirische Paradies. — Ein Dichterleben im Liede. Von H. Malser. — Patroll ist da! Erinnerungen von P. R. Hofegger. — Menschenjahr. Gedicht von Dr. F. Groder. — Albernes aus der vornehmen Welt. Von Emil Charles Werschall. — Ein Schuster und ein Schneider. Von Schmidt-Weißensfeld. — In den Lasterhöhlen Newyork. Ein Kulturbild von Albert Roncourt. — Poesien. Von Alfred Friedmann. — Kleine Laube: Gruß an Steiermark. Gedicht von Anton Schlossar. — Wie der Franzel aus Bosnien zurückkehrt. — Wie i bin a Dichta worn! Von Alfred. — Klage eines praktischen Arztes. Von Medicus. — Der Christbaum. — Bücher. — Postkarten des „Heimgarten“.

## Witterung.

Laibach, 23. Jänner.

Trübe, Thauwetter, sehr schwacher Ost. Temperatur: morgens 7 Uhr — 0°0', nachmittags 2 Uhr + 1°4' C. (1878 + 2°0'; 1877 + 1°7' C.) Barometer 740.04 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 3°0', um 1°0' unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 19.50 Millimeter Schnee.

## Angekommene Fremde

am 22. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Salamar, Pfarrer, Slanga. — Engl. Morgenstern, Hofnik, Dresnik, Kozlik, Görich, Anshig und Bulmayer, Kaufleute, Winter, Fabrikant, Wien. — Stoj, Steuerexceptor, Egg. — Kramer, Pfarrer, Obertrain. — Withalm, Realitätenbesitzer, Graz. — Frank, Berlin.

Hotel Elefant. Bohutinsky, Güterverwalter, Savenstein. — Gumbach, Holzhandler, Radstadt. — Büchler und Schuldes, Kaufleute, Neischitz, Fabrikant, Wien. Baierischer Hof. Gerschin, Besitzer, Innertrain. — Gusta Maria, Klagenfurt.

Sternwarte. Kolenc, Krain. — Marinčić, Benzel, Pajz, und Prasnik, Sittich.

Mohren, Vertoldi, Tirol. — Ratoz, Triest.

## Verstorbene.

Den 22. Jänner. Franziska Prastel, Oberaufseherin, 15 Monate 26 Tage, am Reber Nr. 6, Tuberkulose. Den 23. Jänner. Maria Bondar, Hausbesitzerin, 32 Jahre, Petersstraße Nr. 45, Lungentuberkulose.

## Lebensmittel-Preise in Laibach

am 22. Jänner.

Weizen 6 fl. 50 kr., Korn 4 fl. 55 kr., Gerste 4 fl. 6 kr., Hafer 2 fl. 76 kr., Buchweizen 4 fl. 55 kr., Hirse 4 fl. 55 kr., Kukuruz 4 fl. 20 kr. per Hektoliter; Erbsen 3 fl. 20 kr. per 100 Kilogramm; Bohnen 7 fl. 50 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 90 kr., Schweinsfett 76 kr., Speck, frischer 54 kr., gesalzen 70 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 2 1/2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 48 kr., Schweinsfleisch 44 kr., Schöpfensfleisch 36 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 87 kr., Stroh 1 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 9 fl. — kr., weiches Holz 6 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

## Gedenktafel

über die am 27. Jänner 1879 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Jentof'sche Real., Dvorje, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Jezelnische Real., Oberlatitz, BG. Rassenfuss. — Reaff. Randuc'sche Real., Sittichsdorf, BG. Krainburg.

## Theater.

Heute (gerader Tag):

Zweite Gastvorstellung des Dialektkomikers Clemens Grün vom Wiener Stadttheater:

Sie schreibt an sich selbst.

Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen von Holtei.

Hierauf:

Der Bojar, oder: Wie denken Sie über Ru-

mänien?

Schwank in 1 Act von G. v. Moser.

Zum Schluß:

Eine vollkommene Frau.

Schwank in 1 Act von Carl Göllich.

## Telegramme.

Wien, 22. Jänner. Der volkswirtschaftliche Ausschuß nahm den französischen Handelsvertrag an. Das Abgeordnetenhaus genehmigte den italienischen Handelsvertrag. — In der fortgesetzten Debatte über den Berliner Vertrag sprachen Greuter und Scharfsmid. Letzterer motivierte den bekannten Resolutionsantrag. Steudel interpelliert wegen der Rogkrankheit von Pferden, welche aus Bosnien kamen.

Die „Politische Korrespondenz“ meldet offiziell: Morgen treffen in Wien Vertreter der ungarischen Regierung ein zu Besprechungen über Maßnahmen anlässlich des Auftretens einer pest-

artigen Epidemie in Rußland. Die erste Besprechung findet am 24. d. M. unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten statt.

Petersburg, 21. Jänner. Die „Agence Russe“ meldet: Nach den auf der türkischen Botschaft eingelangten Nachrichten sollte der definitive Friedensvertrag heute unterzeichnet werden.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Todes meines theuren Vaters, Herrn

**Franz Waidhauser,**

Gastwirthes und Bürgers von Laibach und Kassiers des allgemeinen Krankenvereins,

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse, für die vielen schönen Kranzspenden und besonders den herzensergreifenden Bürgern fühle ich mich gedrängt, hiemit den verbindlichsten Dank abzugeben.

Laibach am 22. Jänner 1879.

Anna Waidhauser geb. Kojnic.

## Frisch angelangt:

Ostseefestthüringe, Thunfische in Oel, Bremer Neunaugen, Brabanter Sardellen, Fromage de Brie, Fromage de Neufchatel.

**Peter Lassnik.** (51)

# Wohnungen

sind im Zerav'schen Hause Petersdamm Nr. 65 neu (149 alt) zu vermieten. (56, 3-1)

## Wiener Börse vom 22. Jänner.

Allgemeine Staats- schuld.	Gold	Ware	Gold	Ware
Papierrente . . . . .	61.80	61.90	Nordwestbahn . . . . .	110.75 111.00
Silberrente . . . . .	63.20	63.30	Autof. Bahn . . . . .	116.50 117.00
Goldrente . . . . .	74.00	74.15	Staatsbahn . . . . .	244.00 244.50
Staatsloose, 1859 . . . . .	314.00	316.00	Elbbahn . . . . .	65.50 65.75
„ 1864 . . . . .	109.25	109.50	Ung. Nordwestbahn . . . . .	115.75 116.00
„ 1860 . . . . .	113.75	114.00		
„ 1860 (Stell) . . . . .	126.25	126.75		
„ 1864 . . . . .	142.50	142.75		
Grundentlastungs- obligationen.				
Galizien . . . . .	85.50	86.00	Bodenkreditanstalt in Gold . . . . .	110.50 111.00
Siedenburg . . . . .	74.00	75.00	in österr. Währ. . . . .	96.25 96.50
Temerer Banat . . . . .	76.50	77.25	Nationalbank . . . . .	99.90 100.00
Ungarn . . . . .	80.50	81.50	Ungar. Bodencredit . . . . .	95.00 95.25
Anderc öffentliche Anlehen.				
Donau-Regul.-Lose . . . . .	104.50	104.75	Elisabethbahn, 1. Em. . . . .	92.50 93.00
Ung. Prämienanlehen . . . . .	79.50	79.75	Herb.-Nordb. f. Silber . . . . .	104.00 104.50
Wiener Anlehen . . . . .	90.25	90.50	Kranz-Joseph-Bahn . . . . .	85.90 86.10
			Galiz.-Ludwigsb. 1. E. . . . .	100.00 100.50
			Öst.-Nordwest-Bahn . . . . .	85.80 86.00
			Siedenburg. Bahn . . . . .	63.25 63.50
			Staatsbahn, 1. Em. . . . .	160.25 160.75
			Elbbahn & 3 Pers. . . . .	109.70 110.00
			„ & 5 . . . . .	96.50 96.75
Actien v. Banken.				
Kreditanstalt f. d. u. o. . . . .	219.75	220.00	Privatloose.	
Compt. d. d. . . . .	78.00	78.50	Kreditloose . . . . .	161.00 161.50
Nationalbank . . . . .	78.00	78.50	Mudolfstiftung . . . . .	15.50 16.00
Actien v. Transport- Unternehmen.				
Alföld-Bahn . . . . .	116.50	117.00	Devisen.	
Donau-Dampfschiff . . . . .	508.00	510.00	London . . . . .	116.70 116.80
Elisabeth-Westbahn . . . . .	158.50	159.50		
Herzianab.-Nordb. . . . .	205.00	205.50	Geldsorten.	
Kranz-Joseph-Bahn . . . . .	129.50	129.75	Dukaten . . . . .	5.55 5.57
Galiz.-Ludwigsb. . . . .	224.00	224.25	100 Francs . . . . .	9.33 9.34
Herb.-Nordb. . . . .	122.75	123.25	100 d. Reichsmark . . . . .	57.85 57.90
Vienna-Weinstraße . . . . .	591.00	593.00	„ Silber . . . . .	100.00 100.00

## Telegraphischer Kursbericht

am 23. Jänner.

Papier-Rente 61.55. — Silber-Rente 63.00. — Gold-Rente 73.95. — 1860er Staats-Anlehen 113.50. — Bank-actien 78.00. — Kreditactien 215.40. — London 116.70. — Silber 100.00. — R. f. Münzfußdaten 5.55. — 20-Francs-Stücke 9.33. — 100 Reichsmark 57.65.